

Seltenerweise*) nennt sich somit der Verfertiger des künstlerischen Schmuckes der Glocke. Bisher war Nicolaus Eysenberg zu Leipzig nur als Glockengiesser, nicht aber als Maler bekannt.

Es ist nicht zu entscheiden, ob das Meisterzeichen (Fig. 6) als das Eysenbergs oder des Glockenformers aufzufassen ist. Die Herstellung der Mantelinschriften ist die gleiche wie die der Darstellungen. — Die Glocke gehört zu den seltensten Werken ihrer Art in Deutschland.**)

Die kleine trägt nur einen Blumen- und Laubfries, ähnlicher Ausführung wie die des auf der grossen Glocke befindlichen. Dieselbe dürfte demnach gleichfalls von Eysenberg verziert und im Jahre 1460 gegossen worden sein.

Die mittlere trägt die Aufschrift:

ave maria + cristi + sum + toba + n̄r + vocor + katerina +

Eschefeld

(urkundlich 1263 Essenvelt, 1291 Heschentfelt).

Kirchdorf, 9,8 km südlich von Borna.

Kirche, veränderte romanische Anlage. Einschiffig mit Holzdecke und Dachreiter. Spätromanische wohl veränderte Südpforte, einfach mit Rundstab gegliedert und ohne Bogenfeld; an der Nordfronte ein gleichzeitiges romanisches Rundbogenfenster. Der um 1500 an Stelle der Apsis entstandene Chor öffnet sich durch gothischen Triumphbogen, theilt mit dem Schiffe das Breitenmaass, zeigt einpöstige Maasswerkfenster und ist mit einem Sterngewölbe gedeckt, dessen Rippen zeitgemäss doppelt gekehlt sind. Gleicher Zeit entstammt die südlich gelegene, mit Kreuzgewölbe gedeckte Sakristei, über welcher sich ein einfacher gewölbter Raum befindet.

Kelch, Kupfer verg., 18 cm hoch. Mit sechsblättrigem Fusse, auf dem Knaufe eingegrabene Blumen, darunter CHRIST darüber ISS; um 1500, aber bez. 1614. — Ein desgl., 22 cm hoch, ohne Bez.; einfache Arbeit aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh.

Altarwerk mit vier beweglichen und zwei festen Flügeln. Der 1,70 m breite, 2 m hohe Mittelschrein ist durch freie Figuren (a) bekrönt:



*) Auch auf einer Glocke zu Lühnde bei Hildesheim aus dem Jahre 1278 nennt sich der Zeichner (Otte, H., Glockenkunde, 1884, S. 118).

***) Dieselbe wird zum ersten Male nach, aber ungenauen, Aufnahmen von G. Sommer im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrg. 1867, No. 9 veröffentlicht und besprochen, dann in der Zeitschrift Saxonica, Leipzig 1877. Auch die Zeichnungen (Beil. II und III) des Bearbeiters vermögen die Vorbilder nicht völlig genau wieder zu geben, da Stellung und Beleuchtung der Glocke eine durchaus genaue Aufnahme unmöglich machen. Sommer nennt irrtümlich statt 1460 das Jahr 1409 als Gussjahr der Glocke, in welcher Zeit eine figürliche Behandlung, wie solche die Glocke zeigt, noch unmöglich war.